

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Wochenblatt

herausgegeben von Mitgliedern

des Architekten-Vereins zu Berlin.

Zusendungen
bittet man zu richten an die
Expedition
Buchhandlung von C. Beulitz,
Berlin, Oranien-Str. 75.

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
für Berlin die Expedition
Oranien-Str. 75.

Insertionen
2½ Sgr. die Petitzeile.

Preis
25 Sgr. pro Vierteljahr.

Redakteur: K. E. O. Fritsch.

Berlin, den 19. Juni 1868.

Erscheint jeden Freitag.

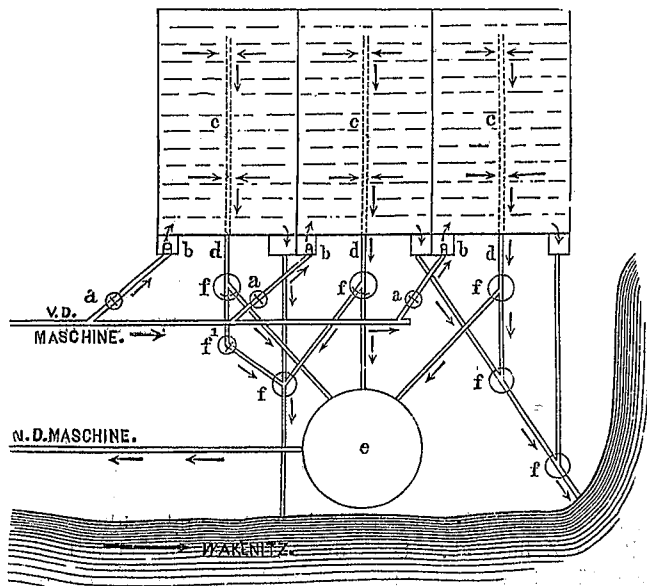
Inhalt: Reisenotizen, gesammelt auf der Studienreise der Kgl. Bau-Akademie zu Berlin im August 1867. (Fortsetzung.) — Tabelle der Flächeninhalte verschiedener Stationsgebäude u. ihrer einzelnen Theile. — Korbboogen-Konstruktion. — Feuilleton: Bernhard Kolscher. — Ueber die Sinnesrichtung der Neuzeit. — Korrespondenzen: Eisenbahnbauten im Königr. Sachsen. — Die Hafenarbeiten in Heppens. — Mittheilungen aus Vereinen: Architekten- u. Ingenieur-Verein zu Hannover. — Vermischtes: Die neue Maass- u. Gewichtsordn. für

d. nordd. Bund. — Die im prss. Staate angestellten Baubeamten. — Zirkular-Verfügung d. prss. Finanz-Ministeriums über d. Verfahren bei Verdingung v. Lieferungen u. Bau-Ausführungen. — Prof. Siccard von Siccardsburg †. — Autorschaft d. Entwürfe z. neuen Berl. Viehmarkt. — Flächen-Inh. d. Krupp'schen Gusstahlfabrik in Essen. — Eine neue Art Gebäude z. reinigen. — Aus der Fachliteratur: Zeitschrift d. österr. Ingenieur- und Architekten-Vereins. — Bauwissenschaftliche Literatur April, Mai, Juni 1868. — Personal-Nachrichten etc.

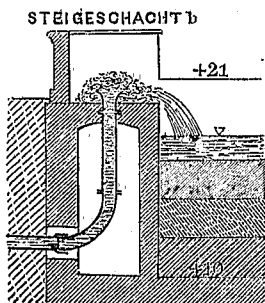
Reisenotizen

gesammelt auf der Studienreise der Königl. Bau-Akademie zu Berlin, im August 1867. (Fortsetzung — Wasserkunst in Lübeck.)

2. Die Filter-Anlage. Das 16" weite Rohr, durch welches das unreine Wasser der Wakenitz den Filterbassins zugeführt wird, theilt sich in drei Arme, deren jeder bei (a) einen kleinen gemauerten Schacht von 3' Durchmesser passiert. Es werden hierdurch die hier angeordneten Schieber zugänglich gemacht, durch deren Schliessung man behufs Räumung, Reparatur etc. der Filterbassins den Zufluss frischen Wassers hemmen kann.



Am Ende dieser Zweigleitungen tritt das Wasser in einen senkrechten und mit dem Filterbassin verbundenen gemauerten Steigeschacht (b), dessen gewölbte Decke von dem aufsteigenden Zweigrohr durchbrochen wird, so dass das aus dem aufgesetzten Mundstücke hervorsprudelnde Wasser unmittelbar dem betreffenden Filter (c) zugeführt wird. Die Breite eines solchen Steigeschachtes beträgt 5¼'.



Jedes der drei Filter (c) ist 55' 9" breit und 91' lang, hat daher ca. 5000^q Oberfläche. Die Oberkante der 2½' starken Zwischenmauern liegt auf + 21' des Wakenitz-Pegels. Die Sohle der Bassins liegt auf + 10' und hat sowohl nach der Länge als nach der Breite etwas Gefälle erhalten, so dass sich der ganzen Länge nach in der Mitte eine Abflussrinne bildet, der das

bis auf die Sohle hindurch filtrirte Wasser von beiden Seiten zuströmt. Zu diesem Zwecke sind, dem Querge-

fälle der Sohle entsprechend, Abzugskanäle aus Ziegeln mit offenen Fugen gebildet. Das über diesen Abzugskanälen befindliche Filtermaterial enthält zunächst 2' hoch Steine und groben Kies, dann 2' hoch groben Sand und feinen Kies, und endlich 2' hoch ganz feinen Sand, so dass die Gesamtdicke der Filterschichten excl. der Abzugskanäle 6' beträgt. In dem noch übrigen Raume fasst jedes Filterbassin etwa 25,000 Kub. Wasser.

Da alle Unreinigkeiten in den obersten feinen Sandschichten zurückbleiben, so ist selbstverständlich auch eine häufige Erneuerung dieser obersten Sandschichten, somit von Zeit zu Zeit ein vollständiges Trockenlaufen des betreffenden Filterbassins nothwendig. Befindet sich das Filter noch im normalen Zustande, so sammelt sich das durch sämtliche Filterschichten hindurchgedrungene „filtrirte“ Wasser auf der Sohle des Filterbassins und fließt in der Mitte der schmalen Seite durch die Röhre (d) ab. Eine jede dieser drei Röhren (d) spaltet sich weiterhin in 2 Zweigröhren, die durch Schieber abgeschlossen werden können. Das eine Zweigrohr führt das Wasser dem 46' im Durchmesser haltenden „Reinwasserbassin“ (e) zu, das durch ein etwa 2' über die Terrainoberfläche sich erhebendes Pappdach gegen Staub, Sonne etc. geschützt ist; das andere Zweigrohr wird geöffnet, wenn das Filterbassin trocken gelegt werden soll, oder auch, wenn das Reinwasserbassin bereits so gefüllt ist, dass ihm vorläufig keine neuen Wassermassen mehr zugeführt werden dürfen und daher das aus den Filterbassins kommende Wasser auf möglichst unschädliche Weise abgeführt werden muss. Es münden daher diese Zweigrohre sämmtlich in die Wakenitz. Um die sämmtlichen für diese vielfachen Abzweigungen nothwendig werdenden Schieber zugänglich zu machen, mussten noch sechs grössere gemauerte Schächte (f) von 6' Durchmesser, und ein kleinerer (f¹) von 3' Durchmesser ausgeführt werden.

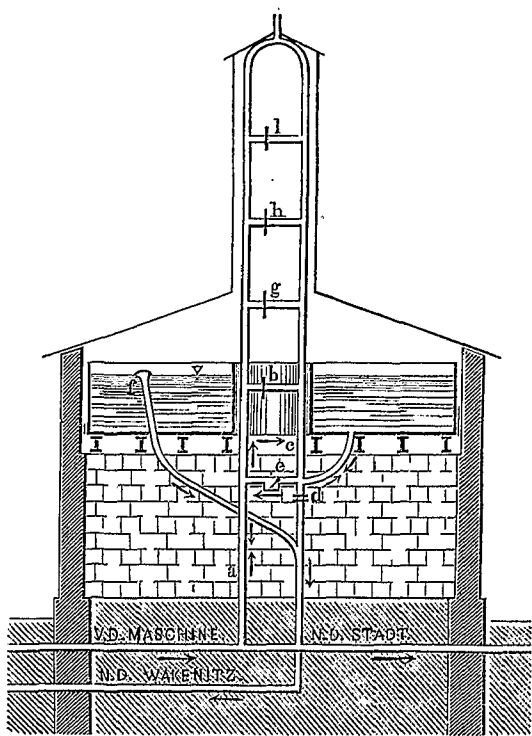
Endlich war es noch nöthig, die Filterbassins gegen eine etwaige Ueberströmung zu schützen, wenn ihnen durch die Filterpumpen mehr Wasser zugeführt wird, als in derselben Zeit filtrirt werden kann. Es ist zu diesem Zwecke mit jedem Bassin ein 5¼' breiter massiver Ueberlass (Fallschacht) verbunden, dessen Krone 3" tiefer liegt, als die Krone der Scheidemauern zwischen den Bassins. Das hier überfließende, also noch nicht filtrirte Wasser fällt in einen 1¾' weiten Schacht hinab und wird aus diesem durch eine 15" weite Leitung den oben erwähnten Abflussröhren zugeführt.

Sämmtliche Rohrleitungen sind in Eisen ausgeführt, mit alleiniger Ausnahme der Abflussröhren, zu denen thönerne Röhren verwendet wurden.

3. Das Hochreservoir mit dem Wasserturm. Da unter den geschilderten Höhenverhältnissen das der

Stadt zuzuführende Wasser eines starken Druckes bedarf, da ferner der Bedarf an Wasser in der Stadt mit den Tageszeiten und Stunden wechselt und bald grösser, bald geringer ist, als dasjenige Quantum, welches die Pumpen zu fördern im Stande sind, so ist ein Vorrathsassin, das „Hochreservoir“, angelegt, welches 40,000 Kub. (= $\frac{2}{7}$ des täglichen Bedarfs) zu fassen vermag. Die Sohle desselben liegt auf + 70' des Wakenitz-Pegels, während der Wasserspiegel darin auf etwa + 83' gehalten wird, sich also etwa 35' höher befindet, als der höchste Punkt der Stadt. Ein sehr grosser Theil dieser Druckhöhe wird indessen durch die Reibungswiderstände in den Leitungen absorbiert, so dass dieser Druck, wie erwähnt, nicht mehr für alle Theile der Stadt ausreicht. Es ist daher mit dem Hochreservoir die Anlage eines „Wasserthurmes“ verbunden, in welchem das Wasser in einem 12" weiten Steigerrohr bis + 150' des Wakenitz-Pegels aufsteigen kann. Da aber nur ein kleiner Theil der Stadt so hoch liegt, dass zu seiner Wasserversorgung ein so sehr vermehrter Druck angewendet werden muss, so arbeitet die Maschine täglich nur zwei Stunden lang mit dem entsprechenden Hochdruck und die in den höheren Stadttheilen gelegenen Häuser sind auf ihren Bodenräumen mit kleineren Reservoirs versehen, die während dieser zwei Stunden gefüllt werden.

Die bauliche Anlage zeigt den Wasserthurm in der Mitte eines grossen massiven Gebäudes, in welchem in ca. 40' Höhe über dem Terrain, auf massivem Unterbau und gusseisernen Tragebalken das ringförmige, aus Guss-eisen gefertigte und überdachte Reservoir ruht.

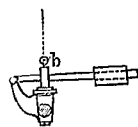
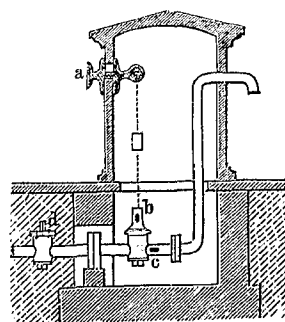


Denkt man sich die ganze Anlage des städtischen Röhrennetzes und des Hochreservoirs im Bau vollendet, aber noch nicht mit Wasser gefüllt, so wird das von der Maschine zunächst geförderte Wasser unter dem Hochreservoir fort in gerader Richtung seinen Weg nach der Stadt in dem Hauptstrange fortsetzen und zunächst das ganze Röhrennetz mit Wasser füllen, so dass der Wasserverbrauch beginnen kann. Der Druck, unter dem das Wasser ausfliesst, ist indessen noch so gering, dass die Maschinenförderung jedenfalls noch grösser ist, als der Verbrauch; demzufolge steigt das Wasser in dem 12" weiten Steigerrohr (a) bis zu dem Schieber (b) empor. Ist dieser Schieber (b) geöffnet, so tritt das Wasser in das Fallrohr (c), das bei (d) ganz geschlossen ist; die selbstthätige Ventilklappe (e) kann durch das Wasser im Fallrohr nicht geöffnet werden so lange die Maschine mehr Wasser fördert, als in der Stadt verbraucht wird und also der Gegendruck stärker ist, es muss daher das von der Maschine mehr geförderte Wasser in das Reser-

voir treten und dasselbe füllen. Wird der Wasserverbrauch jedoch stärker als der Zufluss zu dem Reservoir, so öffnet sich die Ventilklappe (e) und das Wasser aus dem Reservoir strömt so lange nach, bis der Wasserverbrauch wieder nachgelassen hat und in Folge der starken Maschinenförderung sich der Wasserspiegel im Reservoir aufs Neue zu heben beginnt. Es ist daher der Wasserspiegel im Reservoir keineswegs konstant, sondern abhängig von der Maschinenförderung und dem Wasserkonsum. Immer aber steht das gesammte das Röhrennetz füllende Wasserquantum unter einem Drucke, der abhängig ist von der Höhe des Wasserspiegels im Reservoir. Um einer etwaigen Ueberströmung des Reservoirs vorzubeugen, ist in demselben das Abflussrohr (f) angebracht, durch welches das überschüssige Wasser wieder der Wakenitz zugeführt wird. Das ist der Weg des Wassers, wenn — wie gewöhnlich — die Maschine mit Niederdruck arbeitet.

Soll dagegen zur Speisung der hochgelegenen Stadttheile mit Hochdruck gearbeitet werden, so bleibt der Schieber (b) geschlossen und es werden ebenso der Reihe nach die weiteren, in je 19' Höhe über einander angeordneten Schieber (g) (h) und (i) geschlossen, so dass das Hochreservoir vollständig ausgeschaltet ist und das in Folge der gesteigerten Maschinenförderung über den Verbrauch hinaus geförderte Wasser in der Steigeröhre (a) höher und höher hinaufsteigen muss. Hat das Wasser im Steigerohre endlich den Gipfel desselben erreicht, der zur sicheren Abführung der Luft noch mit einem Luftrohr versehen ist, so fällt es in dem Fallrohr (c) hinab und muss nun, da ihm alle anderen Auswege abgeschnitten sind, zur Füllung des Reservoirs beitragen. Da dieses aber durch das Abflussrohr (f) gegen Ueberströmung geschützt ist, so kann nach Ablauf der für den Hochdruck bestimmten zwei Stunden, das Steigerrohr durch Ziehen der Schieber (g) (h) und (i) sehr schnell wieder entlastet werden, so dass dann die gewöhnliche Niederdruck-Förderung wieder eintritt.

Die Strassenbrunnen (Zapfstellen) sind möglichst einfach eingerichtet: am Gebäude befindet sich seitwärts ein beweglicher



Knopf (a), mit dessen Hebung zugleich das untere Ventil (b) gehoben wird, so dass nun das Wasser in das Standrohr steigen und ausfliessen kann; lässt man den Knopf los, so fällt das stark

belastete Ventil (b) von selbst herunter und schliesst den weiteren Zufluss ab. Dass das Standrohr dabei mit Wasser gefüllt bleibt, ist im Sommer ohne Nachtheil, im Winter aber gefährlich, weil bei eintretendem Frost das Rohr leicht gesprengt werden kann. Um diesen Nachtheil zu beseitigen, ist am Fusse des Standrohrs eine kleine Oeffnung angebracht, die durch eine Schraube (c) verschlossen wird; diese Schraube ist nach Art eines Hahnes durchbohrt, so dass sie, weit herausgeschraubt, dem Wasser aus dem Standrohr Abfluss gewährt, dagegen die Oeffnung vollkommen verschliesst, wenn sie tief hineingeschraubt wird. Ist nun bei Eintritt der kälteren Jahreszeit die Schraube weit genug herausgeschraubt, so führt die zur Entleerung des Standrohrs freigemachte Abflussöffnung allerdings auch während der Füllung des Standrohrs ein Ausspritzen des Wassers, also Wasserverluste herbei: indessen wird diesem Uebelstande keine grosse Bedeutung beigelegt, da die Wasserverluste nur gering sind und die Abführung des herausgespritzten Wassers keine Schwierigkeiten verursacht.

Um die Zapfstelle hehufs Reinigung, Reparaturen etc. von der Rohrleitung ganz abschliessen zu können, ist ferner noch das Absperrventil (d) angelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Tabelle der Flächeninhalte verschiedener Stations-Gebäude und ihrer einzelnen Theile*).

Namen der Bahnhöfe.	a		b		c		d		e		f		g		h	i	k	l	m	n	o		p	q	Bemerkungen.
	Wartesäle und Restauration.		Zimmer für hohe Personen.		Gepäck-Annahme.		Gepäck-Ausgabe.		Billet-Verkauf.		Stations-Räume.		Corridore, Vestibüle, Treppen.												
	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	□ Fuss.	h	
I. Kopf-Stationen.																									
Hamburger Bahn (Berlin)	3328	14,70	640	2,82	1848	8,1	4818	21,29	244	1,10	2820	12,46	8942	39,53	23640	841	280	716	2690	578	31500	4700	35700	grösseres Zollamt.	
Elisabeth Westbahn (Wien)	5991	19,70	1224	4,00	1200	3,94	2100	6,90	528	1,74	1850	6,08	17560	57,64	30450	1712	1002	988	448	11940	48210	—	—	Restauration für Einheimische.	
Strassburg	2654	18,75	912	6,44	1920	13,58	3176	22,48	660	4,67	1762	12,47	3045	21,61	14130	1280	—	—	1440	—	28200	—	21870	Kaffeehaus für Einheimische und Steuer-Amt.	
II. Zwischen-Stationen																									
I. Klasse mit einer Expedition.																									
Cöln	4985	26,44	694	3,72	930	4,94	3720	19,75	450	2,39	2839	15,10	5214	27,66	18830	1342	—	453	—	—	63500	—	27500	Zollamt.	
Eydtkuhnen	4485	40,29	362	3,25	512	4,60	2292	20,59	190	1,71	1006	9,05	2272	20,51	11119	190	—	520	710	—	11700	42650	15163	Zollamt und besonderes Postamt ausserhalb der Station. (Inselferron).	
III. Zwischen-Stationen																									
I. Klasse mit 2 Expeditionen.																									
Breslau O. S. E.	6280	22,25	960	3,40	3700	13,11	—	—	680	2,41	2600	9,21	14000	49,62	28220	1309	—	1440	578	—	39460	—	47158	Zollamt für zwei Bahnen.	
Salzburg	4564	24,45	870	4,66	1220	6,54	1712	9,18	1220	6,54	1382	7,41	7677	41,22	18650	1782	664	540	264	—	—	10440	31060	Zollamt für Oesterreich u. Zollverein.	
Basel, Centralbahnhof (3. Klasse)	8400	36,60	—	—	676	2,95	3500	15,25	407	1,77	2207	9,58	7760	33,85	22950	234	234	1440	—	—	58862	—	27620	Billet u. Gepäckannahme im Vestibül.	
Rheine	2510	35,86	—	—	595	8,50	—	—	374	5,35	1591	22,73	1923	27,56	6993	878	—	—	—	—	14900	—	11686	Zwei Expeditionen.	
IV. Stationen der Abzweighbahnhöfe mit einer Expedition.																									
Kreuz	3515	45,65	873	11,34	627	8,14	—	—	372	4,83	1014	13,17	1295	16,88	7700	—	—	1190	516	—	—	50800	9735	Besonderes Post-lokal.	
Dirschau	3867	40,74	272	2,87	404	4,26	—	—	276	2,90	2026	21,45	2640	27,78	9490	1270	—	844	712	2469	2256	25140	19744		
Pasevalk	5230	57,92	—	—	407	4,50	—	—	256	2,83	820	9,08	2312	25,67	9030	843	—	1244	810	—	2700	101650	13540		

*) Wir verdanken diese Tabelle, welche die in No. 23 unseres Blattes gemachten Angaben in willkommener Weise ergänzt, der freundlichen Mittheilung des Hrn. Bauinspektor Römer zu Berlin. — Bei dieser Gelegenheit berichtigen wir zugleich, dass die Hallenweite des Görlitzer Bahnhofes in Berlin, nicht wie in No. 23 angegeben, 113', sondern 118' beträgt. (Vergl. No. 45, Pag. 433 des Arch.-Wochenbl. Jahrg. 1867.) D. Red.

artigkeit gestattenden Zustande zu sehen, wollen wir dazu Anleitung geben.

Wer einige Minuten vor 7 Uhr Morgens von Bremen abfährt, steigt um 10¼ Uhr in Heppens am Bahnhofe aus und findet in etwa 700 Schritten Entfernung zunächst die drei grossen Trockendocks, von denen das erste in seiner mehr als 400' betragenden Länge und etwa 70' Breite in prachtvollen Granitquadern aufgeführt ist und in seinen stufenförmig aufsteigenden Wänden an einen antiken Zirkus erinnert. Das zweite Dock daneben ist im Boden schon mit Granit ausgelegt, das Dritte wird erst ausgegraben. Zu Häupten des ersten ist das Pumpenhaus angelegt; die ungeheuren Pumpen, welche in wenigen Stunden ein Dock sollen entleeren können, sammt Zuleitungskanälen, Fallschützen und dem zur Ableitung des ausgepumpten Wassers dienenden Aquädukt sind zwar noch nicht ganz fertig, lassen aber die ganze Anlage jetzt deutlicher erkennen, als später, wo das vollendete Werk sich dem Auge mehr entzieht. Das Wasserschöpfen geschieht durch grosse, in zwei Etagen angebrachte Wasserschrauben; der nahe gelegene Bohrbrunnen hat in mehr als 750' Tiefe die gehoffte Quelle noch nicht erschlossen, die in dem andern, nur etwas über 500' tiefen Brunnen ein gutes Trinkwasser liefert.

Zwischen den Docks und den Schleusen des Vorhafens ist in 500' Länge das Hafenbassin und der Hafenkanal theilweise ausgegraben, letzterer auch in grosser Strecke schon mit der (15' stark angelegten) Ufermauer eingefasst. Mörtelmühlen, Kreiselpumpe, Krahnanlagen und das grosse Lager der Granitquader, welche in Schweden fertig behauen, in allen möglichen Formen zu beiden Seiten einer Eisenbahn aufgeschichtet liegen und an die Trümmer von Karnak und Theben erinnern, verdienen Beachtung. Der Vorhafen, 600 und 400' gross, liegt zwischen zwei Schleusen (mit eisernen Fluth- und Ebbethoren von 66' Weite und 27 bis 48' Höhe); die Bekleidung ist ebenfalls von Granit, die Winden zur Bewegung der Thore und die Kanäle zur Spülung sind sehr sehenswerth. Die Hafeneinfahrt, 720' lang, 240' breit, mit Molenköpfen und Kaimauern, die bleibenden Uferschutzwerke, so wie die noch nicht weggeschafften Theile der verschiedenen, um des Baues willen angelegten Fangdämme von Holz, Mauerwerk und Beton, endlich die jetzigen und die künftigen Deich-Anlagen, der Handels- oder Liegehafen, die Batterien, Festungswerke und Kasernen, das Kloaken- und Drainirungssystem u. s. w. sind Gegenstände, zu deren näherer Erklärung ein Techniker leicht einen der Fachgenossen bereit findet, die während der jetzigen Arbeitsunterbrechung sehnsüchtig auf den Wiederbeginn der Arbeiten harren.

Hôtel Deninghoff, etwa in der Mitte zwischen den Docks und den Schleusen belegen, sowie die Bahnhof-Restaurations am diesseitigen, und das Gasthaus neben der Post am jenseitigen Ende bieten bei einem solchen Ausfluge die nöthige Verpflegung. Gegen 5 Uhr fährt der Zug vom Bahnhof ab,

das er unablässig und systematisch vermehrte. Uebrigens ist es bemerkenswerth, dass sich schon in der Auswahl der in Königsberg angefertigten Pausen die verschiedene Hinneigung zu dem Ornamentalen in der Architektur offenbart, wie er auch in der Stadt selbst die alten schmiedeeisernen Gitter, die Pfosten und Fensterbekleidungen der Spät-Renaissance und alle derartigen Erzeugnisse der Kleinkünste, welche damals im Allgemeinen gar nicht beachtet wurden, mit grosser Liebe hervorgesucht und abgezeichnet hatte.

Als er im Jahre 1854 die Berliner Bauakademie bezog, fand er hier sogleich Gelegenheit seine Vorliebe und sein Geschick für dekorative Arbeiten zu bethätigen. Durch seinen Oheim, den als Künstler und feinen Kunstkenner bekannten Geheimrath Bussler, kam er mit den für den Hof beschäftigten Bildhauern, Holzschnitzern und Vergoldern in Verbindung und war schon damals vielfach als Zeichner für dieselben thätig. Noch günstiger gestalteten sich ihm die Verhältnisse als ihn Hofbau-rath Strack, welcher bereits Kolscher's Königsberger Skizzenbuch richtig gewürdigt und seine künstlerische Entwicklung beständig verfolgt hatte, nach Ablegung seiner ersten Prüfung als Hilfsarbeiter beim Ausbau des kronprinzlichen Palais heranzog. Hier konnte Kolscher nicht allein zum ersten Male sein Talent für die künstlerische Ausstattung innerer Wohnräume bethätigen: hier kam er auch mit einem grösseren Kreise der dabei theilgenommenen Bauhandwerker in die vielfachste Berührung und konnte sich ebensowohl eine Schule kunstgeübter Werkleute heranbilden, wie er sich selbst mit den Grund-

der um 8 Uhr 20 Minuten in Bremen wieder eintrifft. Ein rüstiger Fussgänger, der sich für Alterthümer interessirt, gewinnt wohl noch Zeit, den ausserhalb des Deiches, 20 Minuten vom Bahnhofe entfernten „Bandter Kirchhof“ zu besuchen, wo kürzlich durch Herrn von Quast einige, unweit Deninghoffs Hôtel aufbewahrte Steinsärge ausgegraben wurden. Bandt war eins der sieben, 1511 vom Meere verschlungenen Kirchspiele; die Fundamente und der Fussboden der Kirche sind blossgelegt und lassen das Bauwerk deutlich erkennen. Der grösste Theil des damals verlorenen Landes ist seitdem wiedergewonnen; die mittlere Hälfte der Bahn von Varel bis Heppens (von diesseits der Station Ellenserdamm bis jenseits der Station Sande) durchschneidet die von 1570 bis 1773 eingedeichten Landstrecken (Grodon) und man sieht östlich von der Bahn mehr als von 1780 bis 1854 mit neuem Landgewinn angelegten Deiche. Der von Mariensiel bis zum Kriegshafen west-östlich sich hinziehende Deich hat dagegen stellenweise, und zum letzten Male 1755 auf dem Dauensfelde, dem Reste des 1511 untergegangenen Kirchspiels Dauens, zurückgelegt werden müssen, und erst den seit der zerstörenden Fluth von 1825 angelegten Schutzwerken ist es gelungen, die gefährliche Lage dieses Deiches zu sichern.

Mittheilungen aus Vereinen.

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hannover. — Versammlung am 6. Mai d. J. (Schluss.)

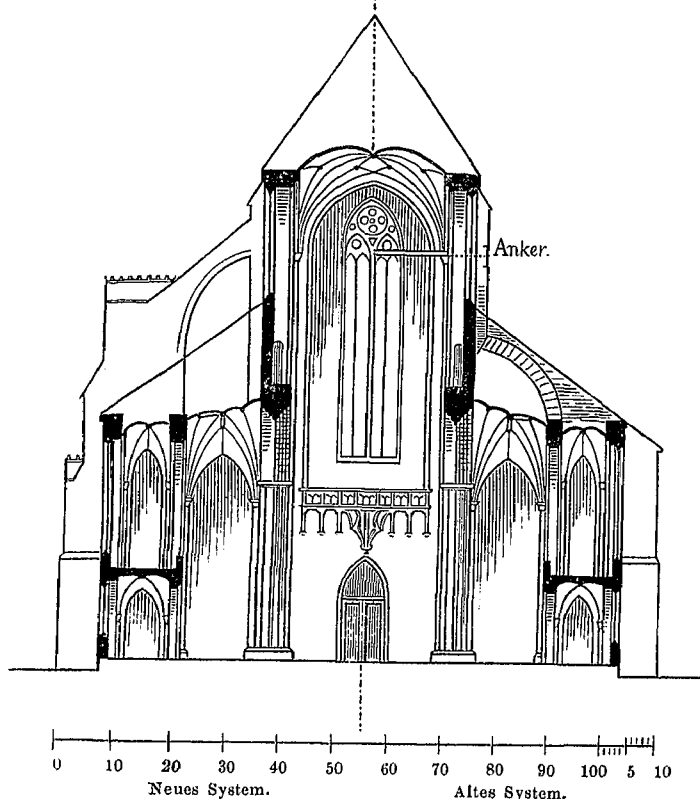
Hr. Hase hielt sodann einen Vortrag über die Restauration der St. Nicolaikirche in Lüneburg. Die Kirche stammt aus der Spätzeit der Gothik, aus jener Zeit, in welcher in Norddeutschland der Backsteinbau zu der charakteristischen Ausbildung gelangte, welche in gleichem Maasse viele Bauwerke jener Zeit z. B. die Andreaskirche in Verden, Kirchen in Brandenburg, Mandelsloh, Lübeck u. s. w. kennzeichnen. Sie zeigt die diesen Werken eigenthümliche Technik des Backsteinbaues, deren Ursprung Hr. von Quast nach Dänemark verlegen will, wogegen der Redner denselben an den italienischen Bauten glaubt wiederfinden zu können. Die Form der Backsteine und die Behandlung der Mörtelfugen, welche letzteren meistens so dick wie die Backsteine selbst und vorn schräg, von unten und von oben mit der Kelle ausgeschnitten sich zeigen, seien in Italien so übereinstimmend wieder zu finden, dass man einen Einfluss von einer Seite nicht hinwegleugnen könne, und könne nicht wohl angenommen werden, dass derselbe von Norden her auf Italien sich geltend gemacht habe. Die Backsteine zeigen ferner übereinstimmend saubere Bearbeitung — auf den Aussenflächen fast immer feine Reifen, aus denen zu schliessen sei, dass die Steine in fast trockenem Zustande mit der Säge geschnitten worden wären. Auch in der ästhetischen Form der Giebel- und Gesimsbildungen sei italienischer Einfluss zu erkennen.

bedingungen der Kunstindustrie mehr und mehr vertraut machte.

Einen dauernden Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens fand er, als ihn Baurath Wäsemann für den Bau des neuen Berliner Rathhauses gewann. Ununterbrochen, vom Beginn der Ausführung bis zu seinem Tode, war er in dieser Stellung thätig, und in geistvollster Weise wusste er in steter Gemeinschaft mit dem Schöpfer des Baus dessen Gedanken zu gestalten. Mit Wäsemann unternahm er auch im Interesse des Rathhausbaues, zum Studium der Backsteinbauwerke Ober-Italiens, eine Reise nach Italien, von der er mit reichgefülltem Skizzenbuche zurückkehrte.

Aber auch noch in anderen Bahnen bewegte sich die rastlose Thätigkeit Kolschers, der mittlerweile im Jahre 1862 seine Staatsprüfung abgelegt und in demselben Jahre auch seine Ehe geschlossen hatte, in welcher er mit einer an Reichthum des Geistes und Gemüthes ihm gleichgerichteten Gattin das reinste und ungetrübteste Glück gefunden. In liberalster und kollegialischer Weise gewährte ihm Wäsemann die Zeit, um während der Jahre 1864 bis 1866 als Hilfslehrer im Entwerfen an der Bauakademie und späterhin in der Kompositionsklasse des Gewerbemuseums zu unterrichten. Daneben beschäftigten ihn mehrfache Privatbauten. Gemeinsam mit dem Baumeister Lauenburg erbaute er das Haus des Handwerkersvereins; er vollendete dann den von Knoblauch begonnenen Bau der Pflug'schen Villa in Moabit, für den er die ganze Ausstattung bis zum kleinsten Mobiliarstück

Querdurchschnitt der St. Nicolai-Kirche zu Lüneburg.



Die Bauten dieser Zeit zeigten zum Theil grosse Dimensionen und manche Eigenthümlichkeiten, welche zum Theil nicht lobenswerth seien, so z. B. übermässig starke Mauern und Widerlager, schwere Pfeiler, Verankerungen durch starke Balken, oft Unklarheiten in der Bildung der Querschiffe. Den Chorabschluss bilden wohl grosse Giebel, welche sich in eigenthümlicher Weise aus den untern Kapellenabschlüssen entwickeln. Obgleich auch die Baumeister jener Zeit den grossartigen Organismus, welcher den Kathedralen früherer Zeit zum Grunde läge, nicht zu erkennen vermocht hätten, so böten manche ihrer Werke doch vielfache Gelegenheit zu lohnenden und interessanten Studien.

Redner erwähnt sodann, dass die Lüneburger Bauten jener Zeit ganz ausserordentlich gelitten hätten und zu Ruinen geworden wären, welche zum Theil nicht vor dem gänzlichen Untergange geschützt werden könnten, und fand den Grund davon darin, dass dieselben sämmtlich in Gips gemauert sind;

selbstständig entwerfen durfte, und so allgemein wurde diese Arbeit bewundert, dass selbst Stüler vielfach Fremde hinführte, um ihnen dieses Meisterwerk zu zeigen. Ebenso schuf er in dem Ausbau des Franz Duncker'schen Hauses in der Potsdamer Strasse, dessen von Schinkel entworfene Fassade unberührt blieb, ein Muster einer stattlichen, von Kunstsinn veredelten Bürgerwohnung. Auch bei der Einrichtung des Gräflin Arnim-Boytenburg'schen Palastes übernahm er eine Erbschaft Knoblauch's.

Ganz unübersehbar endlich ist die Fülle von Zeichnungen, die er für kunstindustrielle Zwecke geschaffen hat, und gerade dieses Sichhingeben an die scheinbar kleinen Aufgaben der Kunst charakterisirt seine Art des künstlerischen Schaffens.*) Ihm war es eine ideale Aufgabe die Wohnung und die ganze Umgebung des Menschen in reiner durchgeistigter Schönheit zu gestalten. Mit dem Aufbau des eigentlichen Hauses war es ihm nicht genug, in jeder Verzierung, in jedem Stücke Malerei, in jedem Möbel, jedem Stoffe, jedem auch dem kleinsten Geräth sollte der künstlerische Gedanke zum Ausdruck kommen, Nichts sollte nur für das kahle Bedürfniss geschaffen sein, Alles von der Kunst gereinigt und erhoben werden. So entwarf er nicht nur die Möbel für die von ihm ausgebauten Häuser, sondern stand auch mit vielen Industriellen, besonders mit Spinn & Mencke in dauernder Verbindung; für Feilner zeichnete er Oefen, für Dankberg

*) Die näheren Freunde Kolscher's würden sich gewiss ein Verdienst erwerben, wenn Sie eine Ausstellung seines künstlerischen Nachlasses veranlassen wollten. D. Red.

der Gips dehne sich vermöge der Witterungseinflüsse und seiner Krystallisation aus und löse in den Stossfugen von dem Mauerwerke eine Schale nach der andern ab. Dieser Zerstörung könne nur dadurch Einhalt gethan werden, dass man den Gips von der Luft und dem Wasser vollkommen abschlösse. Die an der Nicolaikirche vorgefundenen Schäden waren so ausserordentliche und ausgedehnte gewesen, dass man Zweifel gehegt habe, ob man das Bauwerk statt zu restauriren nicht lieber abreißen wolle. Die Erhaltung sei aus kunsthistorischem Interesse von grossem Werth und einem Lüneburger Vereine zu danken, welcher sich in der anerkanntesten Weise dafür interessirt habe.

Wie aus dem beigelegten manchen Interessante zeigenden Querprofile hervorgeht, welches wir der Gefälligkeit des Hrn. Hase zu danken haben, ist die Kirche dreischiffig mit Seitenkapellen, das Mittelschiff in schlanken Verhältnissen mit 34 Fuss Axentheilung und in 100 Fuss Höhe ausgeführt. Die Seitenschiffe sind sehr niedrig und in den Nischen sind Emporen angebracht. Ueber den Bögen zwischen den Seitenschiffen und dem Mittelschiffe ist durch Verminderung der Mauerstärke daselbst ein Umgang gebildet. Eigenthümlich ist die Anordnung der Strebebögen, welche nicht in der Kämpferhöhe der Gewölbe des Mittelschiffes ansetzen, sondern den von dort herabgeführten Widerlagspfeiler, welcher nicht bis auf das Fundament heruntergeführt ist, etwa in der Höhe der Bogenscheitel aufnehmen. Da die Fundamente der Mittelschiffpfeiler zum Theil so unzureichend waren, dass dieselben bis zu 2 Fuss versackt sind, so haben diese Strebebögen die Langwände des Mittelschiffes nach innen geschoben, so dass dieselben bedeutend übergewichen waren. Diese Pfeiler mussten neu fundamementirt werden. Es wurde zu diesem Zwecke in der Kapitälhöhe derselben eine Schicht von festen Mehler-Sandsteinquadern, welche die Angriffspunkte für die Steifen zur Abstützung der oberen Mauertheile bildete, eingeschoben und sodann unterhalb derselben die Pfeiler neu aufgemauert. Vier Pfeiler sind in solcher Weise hergestellt, ohne dass sich nachtheiliges Setzen gezeigt hätte. Die Erneuerung der vielfach zerklüfteten Gewölbe bot keine Schwierigkeit, da dieselben in grossen Flächen noch so zusammenhängende Schalen bildeten, dass ganze Theile ohne besondere Vorkehrungen ausgebrochen und neu hergestellt werden konnten. Die Arbeiten gehen nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Das neu hergestellte Profil der Kirche ist auf der linken Seite der mitgetheilten Skizze dargestellt.

R.

Vermischtes.

Der Reichstag des Norddeutschen Bundes ist in seiner Sitzung am 13. Juni über die neue Maass- und Gewichts-Ordnung schlüssig geworden und hat sich, wie wohl kaum anders zu erwarten war, für Annahme des metrischen Systems, jedoch mit Einführung deutscher Benennungen, entschieden.

eine Fülle von ornamentalen Baustücken, für die Stubenmaler entwarf er reiche Deckenmuster, den Buchbindern zeichnete er Albumdeckel, den Eisenhütten, besonders der Krause'schen, reiches Gitterwerk, für Fabrikanten von Gas-einrichtungen, für Elster und Schaeffer & Walcker, entwarf er die geschmackvollen, feingegliederten Kronen, welche auf der Pariser Ausstellung der Stolz der deutschen Kunstindustrie waren. So waren es auch Kolscher's Zeichnungen, die hier den Ruf der Berliner Silberschmiedekunst hoch hielten, und das von ihm entworfene, von Sy & Wagner angefertigte silberne Tafelgeräth des Kommerzienraths Ravené muss als das edelste moderne Erzeugniss dieser Kunst angesehen werden. Die Arbeit in Schmiedeeisen hat er mit Hauschild's Beihilfe überhaupt erst wieder in Berlin erschaffen.

Ganz vorzüglich war daher Kolscher dazu berufen bei dem neugegründeten Gewerbemuseum die Leitung der Kompositions-klasse zu übernehmen. Mit hingebender Liebe arbeitete er für dieses Institut, dessen Ziele vollständig die seines eigenen Strebens waren, dessen geistiger Träger er in vielen Beziehungen wurde. Schon hatte sich eine grosse Zahl von Schülern um ihn gesammelt, welche er in seiner Art fortbildete, die mit Liebe und Verehrung an ihm hingen.

Alles was Kolscher begann, erfasste er mit ganzer künstlerischer Hingebung. Er konstruirte nicht, sondern liess vielmehr das malerische Gesamtbild dessen was er schaffen wollte, in seiner Seele entstehen. Daher kam es, dass er Alles sofort perspektivisch entwarf und dann erst

Wir geben nachstehend die wichtigsten Artikel des Gesetz-Entwurfes in der vom Reichstage beschlossenen Fassung.

Art. 1. Die Grundlage des Maasses und Gewichtes ist das Meter.

Art. 3. Es gelten folgende Maasse: A. Längenmaasse. Die Einheit bildet das Meter oder der Stab. Der hundertste Theil des Meters heisst Zentimeter, oder Neuzoll. Der tausendste Theil des Meters heisst Millimeter oder Strich. Zehn Meter heissen ein Dekameter oder Kette. Tausend Meter heissen ein Kilometer. B. Flächenmaasse. Die Einheit bildet das Quadratmeter (Quadratstab). Hundert Quadratmeter heissen das Ar. Zehntausend Quadratmeter heissen das Hektar. C. Körpermaasse. Die Grundlage bildet das Kubikmeter. Die Einheit ist der tausendste Theil des Kubikmeters und heisst das Liter oder die Kanne. Das halbe Liter heisst ein Schoppen. Fünfzig Liter heissen ein Scheffel. 100 Liter oder der zehnte Theil des Kubikmeters heisst ein Hektoliter oder Fass.

Art. 4. Als Entfernungsmaass dient die Meile von 7500 Metern.

Art. 6. Die Einheit des Gewichtes bildet das Kilogramm (= 2 Pfund). Es ist das Gewicht eines Liters destillirten Wassers bei + 4 Gr. des hunderttheiligen Thermometers. Das Kilogramm wird in 1000 Gramme getheilt, mit dezimalen Unter-Abtheilungen. Zehn Gramme heissen ein Dekagramm oder Neuloth. Der zehnte Theil eines Gramms heisst ein Dezigramm, der hundertste ein Zentigramm, der tausendste ein Milligramm. Ein halbes Kilogramm heisst ein Pfund. 50 Kilogramm oder 100 Pfund heissen ein Zentner. 1000 Kilogramm oder 2000 Pfund heissen eine Tonne.

Art. 21. Diese Maass- und Gewichtes-Ordnung tritt mit dem 1. Januar 1872 in Kraft.

Art. 22. Die Anwendung der dieser Maass- und Gewichtes-Ordnung entsprechenden Maasse und Gewichte ist bereits vom 1. Januar 1870 an gestattet, insofern die Betheiligten hierüber einig sind.

Die im preussischen Staate angestellten Baubeamten.

Die nachstehende Zusammenstellung ist auf Grund des in der Zeitschrift für Bauwesen enthaltenen Verzeichnisses der angestellten Baubeamten und der Hübner'schen statistischen Tafel aufgestellt. Zunächst dürfte das Resultat, dass im ganzen preussischen Staat in den alten Provinzen für alle Eisenbahnen, Hoch-, Wasser- und Wegebauten noch nicht 500 Baubeamte angestellt sind, auffallen. Im früheren Königreich Hannover sind sowohl den Quadratmeilen als den Einwohnern nach fast viermal so viel Baubeamte angestellt als in den alten Provinzen Posen, Pommern und Preussen.

Im Durchschnitt sind in sämtlichen neuen Provinzen den Quadratmeilen nach doppelt, den Einwohnern nach fast

2 1/4 mal so viel Baubeamte angestellt als in sämtlichen alten Provinzen.

	Bau- Beamte.	Quadrat Meilen.	Einwohner.	Mithin kommen auf einen Baubeamten.	
				Quadrat- Meilen.	Ein- wohner.
Ober-Bau-Behörde in Berlin	19	—	—	—	—
A. Alte Provinzen.					
1. Preussen	70	1179	3,014,595	16,8	43,065
2. Posen	31	525	1,523,729	17,0	49,153
3. Brandenburg	99	724	2,616,583	7,3	26,430
4. Pommern	33	575	1,437,375	17,4	43,557
5. Schlesien	69	731	3,510,706	10,6	50,880
6. Sachsen	48	458	2,043,975	9,5	42,583
7. Westphalen	48	367	1,666,581	7,7	34,720
8. Rheinland	96	487	3,346,195	5,1	34,856
9. Hohenzollern	2	21	64,958	10,5	32,479
10. Jade-Gebiet	1	1/4	1,573	1/4	1,573
Summa der alten Provinzen	497	5067 1/4	19,226,270	—	—
Also kommen in den alten Provinzen durchschnittlich auf einen Baubeamten				10,19	38,685
B. Neue Landestheile.					
1. Reg.-Bez. Kassel	58	185	776,069	3,2	13,380
2. Reg.-Bez. Wiesbaden	36	104	625,143	2,9	17,365
3. Hannover	151	699	1,923,492	4,3	12,738
4. Schleswig-Holstein	23	318	948,392	13,8	41,234
5. Lauenburg	—	19	49,704	—	—
Summa d. neuen Landestheile	268	1325	4,322,800	—	—
Also kommen in den neuen Landestheilen auf einen Baubeamten				4,94	16,130
In den alten Provinzen und den neuen Landestheilen des preussischen Staates kommen zusammen durchschnittlich auf einen Baubeamten				8,35	30,780

⊙

Zirkular-Verfügung des Preussischen Finanz-Ministeriums v. 8. März d. J. über das Verfahren bei Verdingung von Lieferungen und Bauausführungen.

No. 4 d. Minist. Blattes für die ges. innere Verwaltung veröffentlicht den Wortlaut dieser Verfügung:

I. Um einen sicheren Anhalt für die Feststellung angemessener Preise zu gewinnen und zugleich Beschwerden über willkürliche Bevorzugung einzelner Gewerbetreibenden oder Unternehmer vorzubeugen, sind alle Lieferungen und Bau-Ausführungen, mit Einschluss der Arbeiten der Tischler, Schlosser, Glaser und sonstigen Handwerker, öffentlich auszubieten. Bei allen grösseren Lieferungen und Bau-Ausfüh-

für die Gesamterscheinung die Konstruktion suchte. Er verzierte nicht das aus dem Bedürfniss Entstandene, sondern schuf den ganzen Gegenstand neu in künstlerischer Gestalt. Darin lag das Geheimniss, welches allen seinen Arbeiten einen so ursprünglichen Reiz verlieh. Darum wollte er aber auch nie an seinen Entwürfen Etwas geändert sehen; jeder Nagelknopf gehörte zum Ganzen. So war ihm denn auch nichts zu klein, als dass er es nicht gerne im Lichte seines reichen vielgewandten Geistes strahlen liess. Alles um ihn her sollte schön und reizvoll sein, und Niemand war daher geschickter als er, den Festen seiner Freunde und Berufsgenossen ein heiteres, anmuthendes Gepränge zu verleihen. Ihn freute es die Säle festlich auszustatten, mit geistvollen und galanten Scherzen die Damen zu überraschen, die Tanz- und Speisekarten mit lustigen Zeichnungen zu schmücken, die in harmlosen und doch zutreffenden Spässen die Fragen des Tages berührten. Dem würdigen Ernst der Schinkelfeste, der ausgelassenen Freude der Maskerade wusste er die Dekorationen anzupassen und so selbst das Schnellvergängliche zu durchgeistigen.

Er hatte ein feines Verständniss für alle Richtungen der Kunst. Auferzogen in der strengen Schule der klassisch gebildeten Berliner Akademie, hatte er sich doch von seiner Jugend her das Verständniss für die Schönheiten des gothischen Baues bewahrt. In den letzten Jahren aber neigte er entschieden der heiteren Formenwelt der Renaissance zu und wusste auch der zierlichen Grazie des Roccoco ihre Reize abzulauschen.

Ohne Neid und Eifersucht erfreute er sich an allem Schönen, was die Neuzeit und vor Allem sein geliebtes Berlin hervorbrachte. Ihm waren das Leben und die Menschen lieb und so war auch er lieb Allen die ihn kannten. Sein reicher Geist umfasste das Menschenleben in allen seinen Richtungen. Für das öffentliche Wohl, für die Fragen des seelischen und religiösen Lebens hatte er nicht nur eine tiefgehende Theilnahme, nein auch ein durchgearbeitetes selbstständiges Urtheil. Mit regem Eifer verfolgte er die Geschichte der Menschheit bis in die entlegene Vorzeit, bis zu den Theorien der Schöpfung, und vor jeder neuen Erscheinung der Wissenschaft und der schönen Litteratur hatte er die reinste Hochachtung, die er am wahrhaftigsten dadurch bethätigte, dass er sich ihre Ergebnisse zu eigen zu machen suchte. So hatte er sich eine köstliche allgemein menschliche Bildung des Geistes und Herzens erworben und von dieser edlen Humanität war all sein Schaffen durchdrungen. An seinem Sarge hat der Geistliche das würdige Wort ausgesprochen, dass diesem Manne die Kunst ein Gottesdienst war.

Und noch können wir uns das Bild von dem Schaffen des Dahingegangenen nicht abschliessend gestalten. Seine letzte grosse Arbeit, an der er mit vollster Hingebung thätig war, ist ein Projekt für den neu zu erbauenden Dom. Es ist so weit vollendet, dass es an der Konkurrenz wird Theil nehmen können, bis dahin gehört es der Oeffentlichkeit noch nicht an.

Kolschers Hingang wird in allen Kreisen tief und schmerzlich empfunden werden, der Künstlerschaft ist einer ihrer genialsten, hoffnungsvollsten Jünger entrissen, dem

rungen sind die Arbeiten der einzelnen Gewerbe möglichst getrennt zum Ausgebot zu stellen. Da eine allgemein zutreffende Grenze für das Ausgebot im Ganzen und Einzelnen nicht vorgeschrieben werden kann, so ist bei der Bestimmung des einzuschlagenden Verfahrens in den speziellen Fällen davon auszugehen, dass, wenn es einerseits im Interesse des Staates liegt, bei einem öffentlichen Ausgebote mehreren Unternehmern Gelegenheit zur Bewerbung zu geben, so doch andererseits darauf Bedacht zu nehmen ist, dass die einzelnen auszubietenden Arbeiten gehörig in einander greifen und zweckmässig vereinigt werden können, ohne dass dadurch dem Staate besondere Kosten erwachsen. Bei Bauten, deren Beaufsichtigung durch den Bezirks-Baubeamten ohne Schwierigkeit erfolgen kann, und bei solchen Bauten, deren Leitung, nach den im Anschlage dazu ausgesetzten Kosten, einem besonderen Baubeamten zu übertragen ist, wird das Ausgebot im Einzelnen als Regel gelten können. Für das öffentliche Ausgebot ist vorzugsweise das Submissions-Verfahren zu wählen, weil bei der Einreichung schriftlicher Anerbietungen die Uebereilungen und Anreizungen zu gewagten Geboten wegfallen, welche bei einem mündlichen Lizitations-Verfahren vorkommen und eine nachtheilige Einwirkung auf die Entschliessungen der Bietenden ausüben können. Wo aber diese Rücksicht durch die Beschaffenheit des Gegenstandes des Ausgebots oder durch andere Umstände, z. B. bei Arbeiten von geringer Bedeutung, ausgeschlossen ist und von der Lizitation ein besseres Ergebniss als von dem Submissions-Verfahren zu erwarten steht, kann das Lizitations-Verfahren eintreten. Bei dem Submissions-Verfahren ist in der diesfälligen öffentlichen Bekanntmachung stets zu bemerken, bei welchen Behörden die näheren Bedingungen der Submission eingesehen oder Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden können, und in dem für die Eröffnung der eingegangenen Offerten festgesetzten Termine ist den Submittenten die Gegenwart zu gestatten. Bei dem Lizitations-Verfahren ist ein auf den Vormittag anberaumter Termin nicht vor zwölf Uhr Mittags, und ein Bietungs-Termin am Nachmittag nicht vor fünf Uhr Nachmittags zu schliessen, und in jedem Falle darf der Termin erst dann geschlossen werden, wenn nach dreimaligem Aufruf kein Mindergebot mehr erfolgt. Bei Ertheilung des Zuschlages ist der Gesichtspunkt festzuhalten, dass eine willkürliche Begünstigung Einzelner, mit Zurücksetzung anderer solider und befähigter Konkurrenten, schlechterdings nicht stattfinden darf. Wenn in Berücksichtigung des Gegenstandes des Ausgebots oder nach den örtlichen Verhältnissen es rathsam erscheint, unter den Mindestfordernden eine Auswahl des Unternehmers und die Ertheilung des Zuschlages vorzubehalten, so ist darüber in den Submissions-, beziehungsweise Lizitations-Bedingungen Bestimmung zu treffen und darin zugleich anzugeben, unter welcher möglichst gering zu bemessenden Zahl von Mindestfordernden die Auswahl vorbehalten wird. Der

Vorbehalt einer unbeschränkten Auswahl unter sämtlichen Bietern ist nicht zulässig, theils weil Unternehmer nur durch die in Aussicht gestellte Berücksichtigung der vortheilhaftesten Gebote zur Betheiligung an dem öffentlichen Ausgebote bestimmt werden können, theils weil die Ertheilung des Zuschlages ohne Rücksicht auf die Höhe der Anerbietungen Verdächtigungen der Behörden und Beschwerden hervorruft, welche eben durch das öffentliche Ausgebot vermieden werden sollen. Dagegen muss die Befugniss vorbehalten bleiben, alle Gebote abzulehnen, wenn die Anerbietungen der Mindestfordernden nicht annehmbar befunden werden, oder wenn das eingeleitete Ausgebots-Verfahren zu einer so geringen Betheiligung geführt hat, dass es für die Beurtheilung der Angemessenheit der abgegebenen Gebote an einem genügenden Anhalt mangelt.

II. Als Ausnahme von der Regel des öffentlichen Ausgebots-Verfahrens ist eine Verdingung aus freier Hand in folgenden Fällen zulässig: 1. bei Lieferungen und Bau-Ausführungen, deren Kostenbetrag die Summe von 50 Thalern nicht übersteigt, 2. bei plötzlich eingetretenen Bedürfnissen in dringenden Fällen, wenn es zu einem öffentlichen Ausgebots-Verfahren an Zeit gebricht, 3. bei Arbeiten, welche eine besondere Kunstfertigkeit erfordern, 4. wenn in einem vorgängigen zweimaligen öffentlichen Ausgebots-Verfahren kein annehmbares Gebot abgegeben worden ist. In den beiden letzteren Fällen (3 und 4) ist zur Verdingung aus freier Hand meine Genehmigung nachzusuchen.

III. Bei den bisher darüber erlassenen Bestimmungen, in welchen Fällen Bauten für fiskalische Rechnung auf Domänen-Pachtvorwerken an Domänen-Pächter, und in k. Forsten und den dazu gehörigen Dienst-Etablissements an Forstbeamte überlassen werden können, behält es auch in Zukunft sein Bewenden.

Nach den Nachrichten der Wiener Zeitungen ist Professor August Siccard von Siccardsburg am 11. Juni zu Weidling bei Klosterneuburg, wo er seit längerer Zeit krank darnieder gelegen hatte, verschieden. Er hat seinen Freund Eduard van der Nüll, mit dem er in engster Gemeinschaft thätig war, somit nur um wenige Wochen überlebt und die Vollendung ihres letzten gemeinsamen Werkes, des neuen Opernhauses, gleichfalls nicht mehr gesehen.

Von Hrn. Baumeister Orth werden wir um Aufnahme nachstehender Notiz ersucht.

„Auf den Wunsch von Herrn Baumeister Hennicke erlaube ich mir zu der nicht von mir ausgegangenen Notiz über den neuen Berliner Viehmarkt (in No. 21 d. D. Bztg.) mitzutheilen, dass eine wirkliche Konkurrenz nicht stattgefunden hat, obwohl einer in Perspektive und generellem Grundriss aufgestellten Projektskizze von mir, wesentlich aus Rücksicht auf den Bebauungsplan, der Vorzug gegeben ist vor den beiden anderen ausgearbeiteten Entwürfen von den Herren Bau-

Handwerk ein kunstsinniger erfindungsreicher Führer, seinen Schülern ein treuer Lehrer, seinen Angehörigen und Freunden ein edler geliebter Mensch, dessen Andenken ungetrübt in Aller Herzen fortleben wird.

Julius Lessing.

Ueber die Sinnesrichtung der Neuzeit.

Herr Dr. W. Lotz aus Marburg hat wohl eigentlich für die gothische Baukunst keine Lanze gebrochen, denn da, wo derselbe hinsties, befand sich Niemand, und seine Lanze blieb unverseht. Es kann daher nicht meine Absicht sein, hiermit auf den in Nr. 21 der deutschen Bauzeitung veröffentlichten Aufsatz über die Bedeutung der gothischen Baukunst zu antworten. Jeder wirkliche Architekt wird dieser Kunst ihre volle Berechtigung einräumen und in ihr die einzig folgerichtige und höchste Ausbildung des Gewölbebaues erkennen. Es drängt mich vielmehr, einige Bemerkungen über die so vielfach geschmähte Sinnesrichtung der Neuzeit zu machen.

Es giebt Leute genug, welche das tiefe und schwere Ringen unserer Zeit nicht verstehen wollen, und welchen die Sinnesrichtung derselben um so weniger passt, als ihr gegenüber alle rohe, materielle Gewalt machtlos ist. Es helfen denselben nicht einmal Anfeindungen und heuchlerische Verdächtigungen gegen die Träger dieser Richtung, denn ein wahres Sprichwort sagt: „Lasse einen Jeden sein, was er ist, so bleibst Du selbst wohl, wer Du bist.“

Nicht mehr die Autorität, welche einst die Welt aus Herrschaft und niedrigem Eigennutz in Fesseln schlug, nicht die zufällige und veränderliche Herrschaft der Majorität sind das Charakteristische unserer Zeit: es ist vielmehr

die Geltung der freien und ihrer selbst bewussten Individualität, welche sich weder um Majorität noch um Autorität kümmert und ruhig ihren eigenen Weg geht. Die Baukunst ist der treueste Spiegel des Geistes der Zeit und der Nation. Jeder Baukünstler muss daher beständig nach innerer und äusserer Wahrheit ringen, und darf sich weder einer Autorität, die immer als Anmaassung betrachtet werden muss, noch den Ansichten der Majorität, die selbstverständlich niemals über Wahrheiten Beschlüsse fassen kann, unterwerfen, sondern muss seiner eigenen Erkenntniss und seiner freien Individualität folgen. Unserer Zeit fehlt durchaus nicht der Glaube des Herzens, der jedem wahren Künstler eigen ist, sondern, Gott sei Dank! endlich einmal der Glaube an die Autorität. Weder die Geistlichkeit, noch die Bureaukratie, noch eine etwa augenblicklich herrschende Kaste vermögen mit ihrer Sinnesweise die Kunst zu leiten, und keine dieser Autoritäten wird die geistige Welt, und am wenigsten die Herzen der Menschen und die Kunst beherrschen. —

Wir glauben an die Alles besiegende Göttlichkeit der Wahrheit, es ist ein Sehnen und Suchen, ob wir sie nicht finden und darstellen könnten, denn sie war von Ewigkeit her und wird in Ewigkeit sein. Wie die alten Griechen diese Wahrheit suchten und in ihren göttlichen Kunstwerken fanden und darstellten, und wie das Mittelalter nach Wahrheit rang und die Baumeister der alten Dome sie in überwältigender Weise verkörperten, so suchen, so kämpfen und ringen auch wir im Glauben des Herzens ohne müde und matt zu werden. Aber habet Geduld mit uns, denn die Neuzeit ist noch zu neu. An Baustilen bilden Generationen in immer wiederholten Versuchen dieselben Aufgaben mit Hilfe derselben Mittel zu lösen. Doch der Aufgaben sind so viele und die Mittel so mannigfaltig. —

R. Heydrich.

Hierzu eine Beilage.

meistern Hennicke & von der Hude resp. Meyer & Wesenberg, welche Projekte angekauft und mir zur speziellen Bearbeitung mit überwiesen sind. — Die Disposition meines Entwurfes ist wesentlich abweichend und naturgemäss auch die weitere Ausarbeitung. Ich beabsichtige alle drei Projekte später im Architekten-Verein vorzulegen.“

Der Flächen-Inhalt der Krupp'schen Gusstahlfabrik in Essen beträgt 920 Morgen, wovon die Fabrikgebäude 240 Morgen bedecken. Für den Verkehr der Fabrik bestehen $2\frac{1}{4}$ Meilen Eisenbahn, auf welcher 6 Lokomotiven und 150 Waggon den Verkehr vermitteln; ausserdem werden 60 Pferde für kleine Transporte verwendet. Die Zahl der Gasflammen beträgt 9000, der Gasverbrauch beträgt 200,000 Kubikfuss. Die Zahl der Arbeiter beträgt 10,000, die der Arbeiter in den Bergwerken, bei den Hochöfen etc. ca. 1200; die Arbeitslöhne betragen jährlich 3,100,000 Thlr. In Gang befinden sich 160 Dampfmaschinen mit 6000 Pferdekraft. Der Kohlenverbrauch für die Kessel beträgt 13,500, der Gesamtverbrauch an Kohlen und Koaks 22,500 Scheffel täglich, der Wasserverbrauch 200,000 Kubikfuss.

Eine neue Art Gebäude zu reinigen.

M. Nivert in Paris hat einen Apparat erfunden, der angeblich sehr zweckmässig zur Reinigung von öffentlichen Gebäuden und Statuen sein soll. Der Apparat besteht aus einem Dampfkessel mit einem oder mehreren Giffard'schen Injektoren und einem leichten Gerüst, auf welchem eine Röhre nach jedem beliebigen Theil des Gebäudes geführt werden kann. Das Wasser oder eine andere reinigende Flüssigkeit wird dann heftig dagegen geschleudert. Man kann nun Wasser allein, oder Wasser mit Dampf gemischt oder auch Silikate anwenden, wenn der Stein mit einem schützenden Ueberzug versehen werden soll. Das Verfahren ist in Paris schon seit einiger Zeit in Gebrauch und wird dort Nettoyage normal genannt. Der Erfinder hat kürzlich ein Haus. 60 m. lang und 20 m. hoch, in weniger als drei Tagen gereinigt mit einem Kostenaufwand von 1200 Fr. Für England ist das Patent bereits gesichert und der Apparat mit Erfolg in London an der St. Pauls Kirche Covent Garden versucht worden.

(Civil Engineer)

A. M.

Aus der Fachliteratur.

Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, redigirt von Dr. Sondorfer. Jahrg. 1868. Heft I bis IV.

1. Palais des Erzherzogs Wilhelm am Parkring in Wien, von Theophil Hansen. — Ein Renaissancebau, dessen reiche Facade in Werkstein (Karstein) hergestellt ist; der mit Glas gedeckte Hof soll als Winter-Reitschule benutzt werden. Die Anlage von Stallungen für 24 Pferde direkt unter dem erzherzoglichen Speisesaale bezeichnet der Verfasser selbst als gewagt, doch sollen dieselben durch eine gute Ventilation geruchlos und vollkommen trocken erhalten werden.

2. Grundzüge für eine billigere Herstellung der Eisenbahnen, behufs Belegung des Eisenbahnbaues in Oesterreich. — In Folge eines Vereinsbeschlusses hat sich ein Comité des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins eingehend mit der Frage einer billigen Herstellung von Eisenbahnen beschäftigt. Die Resultate der desfallsigen Berathungen sind niedergelegt in den vorliegenden, von einem motivirenden Berichte begleiteten Grundzügen. Dieselben bestehen einerseits in einer Umarbeitung der Grundzüge des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen, andererseits in der Aufstellung entsprechender Normen für sekundäre Bahnanlagen. Als Haupterforderniss für die Hebung des Verkehrs und somit der Rentabilität der Bahnen wird nämlich eine Ausüstung der Hauptbahnlinien und Verbindung derselben unter einander durch Bahnanlagen minderer Bedeutung hingestellt. Zur billigen Herstellung der Hauptbahnen wird vor Allem verlangt, dass bei Konzessionsbewilligungen die Bedingung der Herstellung eines Unterbaues für zwei Geleise fortfalle; nur für einzelne Objekte, namentlich hohe Viadukte und grosse Brücken, erscheine die sofortige Herstellung in der Breite für zwei Geleise gerechtfertigt, während im Uebrigen der Ausbau nur eines Geleises (selbst die Tunnel sollen im Allgemeinen einspurig angelegt werden) als vorthellhaft bezeichnet wird; das zweite Geleise soll später allmählig, wie der zunehmende Verkehr es erheischt, streckenweise ausgebaut werden. Für die sekundären Bahnen wird das Expropriationsrecht beansprucht und die Befugniss, bestehende Strassenzüge soweit als möglich zu benutzen. Uebrigens soll der Staat denjenigen sekundären Bahnen, welche ohne Subvention seinerseits zu Stande kommen, volle Freiheit in Bezug auf

Bau und Betrieb gewähren und nur die sicherheitspolizeiliche Aufsicht ausüben; auch die Spurweite soll dem Ermessen der Erbauer anheimgestellt sein. Aus dem Berichte ist noch zu erwähnen, dass derselbe sich mit Entschiedenheit gegen die Enbloe-Gross-Bau-Unternehmungen (General-Entreprisen) ausspricht, bei welchen die Bauten zwar allerdings auf's Billigste hergestellt würden, nicht aber im Hinblick auf ihre Bestimmung, auf den Betrieb.

3. Verkuppelung von Eisenbahn-Schienen ohne Laschen-Schrauben. — Der Steg der Schienen wird an den Enden auf 3 Zoll Länge mit einem 1 Zoll breiten Schlitz versehen. Durch die auf solche Weise gebildete Oeffnung wird ein an der inneren Lasche befindlicher, mit Nuthen versehener Ansatz gesteckt, auf welchen die äussere, geschlitzte Lasche als Keil aufgeschoben wird. Nachdem Versuche auf dem Bahnhofe der Kaiserin Elisabethbahn ein günstiges Resultat ergeben haben, sollen nunmehr solche in grösserem Maassstabe zur Ausführung kommen.

4. Die Radetzky-Brücke in Laibach, von J. Herrmann. — Eine gusseiserne Bogencharnierbrücke, erbaut im Jahre 1867; 96 Fuss Spannweite bei 7 Fuss Pfeilhöhe. Die 18 Fuss breite Brückenbahn ist durch drei Bögen gestützt. Der Querschnitt des Bogens ist röhrenförmig, während die horizontale Gurtung, die Vertikalen und Diagonalen der Zwickel, wie auch die Querträger, die T-Form zeigen. Das Gesamtgewicht der Gusseisenkonstruktion wird auf 650 W. Ztr. (= 728 Zollztr.) angegeben.

5. Ueber den Gentili-Starke'schen Kontakt-Distanzmesser, von Amadeo Gentili. — Das mit einem Theodoliten verbundene Instrument soll namentlich bei der Tracirung von Gebirgsbahnen eine ganz ausserordentliche Erleichterung gewähren, indem man von einem Standpunkte aus jeden anvisirten Punkt nach seiner Lage und Höhe bestimmen kann. Vorausgesetzt wird die erforderliche Uebung im Gebrauche des Rechenschiebers, da andernfalls die mit Hülfe der Tafeln auszuführenden Rechnungen eine unverhältnissmässige Zeit in Anspruch nehmen würden. Uebrigens rath der Verfasser selbst, die durchgehenden Nivellements auf gewöhnliche Weise auszuführen, und nur für die Zwischenpunkte die Polar-Methode mit Distanzmesser zu wählen.

6. Verbesserte Puffer für Eisenbahnwagen, von A. Oehme. — Die Führungshülse der neuerdings bei der priv. österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zur Anwendung gekommenen Puffer hat einen geschlossenen, massiven Boden, während die Wandung sich nach unten öffnet, so dass eine stete Beobachtung der Feder und erforderlichen Falls eine Auswechselung derselben möglich ist, ohne dass dieserhalb eine Schraube gelüftet zu werden brauchte.

7. Ueber die Ziegelmaschinen auf der letzten Pariser Weltausstellung, eine kurze Besprechung der bemerkenswerthesten unter den neueren Ziegelpressen. Die „Excelsior Brick Press“ von Gregg in Philadelphia erfordert, ausser dem Aufgeben des Thones und dem Abnehmen der fertigen Steine, keine Handarbeit; sie liefert bei einem Kraftaufwande von 15 bis 16 Pferdestärken in 10 Arbeitsstunden 35000 Steine und ist dabei im Stande, ausser Vollziegeln und Gesimssteinen auch Hohlziegel zu erzeugen, die an 5 Seiten geschlossen sind, was für die Herstellung von Rohbauten von Bedeutung ist.

8. Beitrag zur Frage über Konservirung von Eisenbahn-Schwellen. Buchenholz, zur Zeit geschlagen, wo bereits der Saft ins Holz geht, demnächst mehrere Monate hindurch in fliessendem Wasser ausgelaugt und sodann mittelst Zinkchlorid imprägnirt, soll für Bahnschwellen sehr geeignet sein. Von 140 derartigen Schwellen, welche im Jahre 1854 verlegt wurden, sollen 120 noch jetzt im Gebrauche sein.

G. H.

Bauwissenschaftliche Litteratur.

April, Mai, Juni 1868.

Architektonisches Skizzenbuch. Heft 89. 90. Fol. Berlin. à 1 Thlr.

Balling, C. A. M., die Probirkunde des Eisens und der Brennmaterien. 8°. Prag. 16 Sgr.

Buchner, O., die zweckmässigsten und elegantesten Zimmeröfen und Zimmerkamine mit spendender Holz-, Kohlen- und Torffeuerung. 8°. Weimar. 1 Thlr.

Chevillard, A., Leçons nouvelles de Perspective. 8°. Mit Atlas von 32 Taf. in 4°. Paris. 12 Fr.

Cremer, A., Das neue chemische Laboratorium in Berlin. Fol. Berlin. 4 Thlr.

Dehn-Rothfeller, H. von, die Baukunst in der grossen Ausstellung und die neuste Bauhätigkeit in Paris. 8°. Kassel. 15 Sgr.

Emminghaus, A., allgemeine Gewerkslehre. 8°. Berlin. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Ernouf, l'art des jardins, histoire, théorie, pratique de la composition

des jardins, parcs, squares. 2 Bde. mit 150 Holzsch. 16°. Paris. 5 Fr.

Falke, J., die Kunstindustrie der Gegenwart. Studien auf der Pariser Welt-Ausstellung im Jahre 1867. 8°. Leipzig. 1 Thlr.

Flint, H. M., the railroads of the United States, their history and statistics; with a synopsis of the railroad laws of the United States. 12°. Philadelphia. 1 D. 75 C.

Förster, E., Denkmale deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei von Einführung des Christenthums bis auf die neueste Zeit. Lfr. 280 — 295. Fol. Leipzig. à 20 Sgr.

Hitzig, F., die Börse in Berlin. Fol. Berlin. 10 Thlr.

Hoffmann, L., Vademecum des prakt. Baumeisters, sämtlicher Baugewerksmeister und Techniker. 4. Aufl. 1. Thl. 8°. Berlin. 15 Sgr.

Knoblauch, G., und F. Hollin, die neue Synagoge in Berlin. Entw. u. ausgeführt von E. Knoblauch, vollendet von A. Stüler. Fol. Berlin. 8 Thlr.

Leeds, L. W., Lectures on ventilation; being a course before the Franklin Institute of Philadelphia. 8°. New-York. 1 D.

Leitfaden f. d. Unterricht in der Kunstgeschichte, der Baukunst, Bildnerei, Malerei, Musik etc. 8°. Stuttgart. 24 Sgr.

Lohse, A., das König Wilhelm-Gymnasium in Berlin. Mit Text von Pardow und Göbbels. Fol. Berlin. 3 Thlr.

Loth, C. E., the practical stair-builder: a complete treatise on the art of building stairs and handrails. Illustr. 4°. Troy. 10 D.

Michel, J., prakt. Baugewerkslehre zum Selbstunterricht f. absolvirte Techniker etc. 2. Lief. 8°. Wien. 12 Sgr.

Möllinger, K., die Baugewerkschule in ihrer Tendenz und Organisation als Lehranstalt zur Ausbildung von Bauhandwerksmeistern. 8°. Halle. 12 Sgr.

Morin, A., Manuel pratique du chauffage et de la ventilation. 8°. Paris. 5 Frs.

Neumann, F., hydraulische Motoren. Bau u. Anlage der wichtigsten vom Wasser getriebenen Maschinen. 8°. Mit Atl. in 4°. Weimar. 2¼ Thlr.

(Schluss folgt.)

Personal-Nachrichten.

Preussen.

Der Eisenbahn-Baumeister Suche zu Benthien O.-S. ist unter Ernennung zum Eisenbahn-Bau-Inspektor zur Ostbahn, mit dem Wohnsitz in Thorn, versetzt.

Der Baumeister Klee zu Eisleben ist zum Kreisbaumeister zu Eupen ernannt.

Am 13. Juni haben bestanden das Baumeister-Examen: Heinrich Bartels aus Rheingeb., Friedrich Lantzen-dörffer aus Schwelm; — das Bauführer-Examen: Heinrich Roloff aus Erdeborn bei Eisleben, Thomas Brook aus Magdeburg.

Offene Stellen.

1. Zur Beaufsichtigung der beim Posthaus-Neubau in Elberfeld noch vorkommenden Arbeiten wird ein Baumeister oder erfahrener Bauführer auf etwa 2 Monate gesucht. Bewerber wollen sich baldigst beim Baurath Hense in Elberfeld schriftlich melden.

2. Zur speziellen Leitung der Weichselstrom-Regulirungs-Bauten im Thorner Wasser-Baubezirk wird ein Baumeister gegen 2 Thl. Diäten und 15 Thlr. monatlicher Fuhrkosten-Entschädigung oder ein Bauführer gegen 1½ Thl. Diäten und 15 Thlr. monatlicher Fuhrkosten-Entschädigung gesucht. Die Beschäftigung dauert mehrere Jahre. Näheres beim Kreisbaumeister Kleiss in Thorn.

3. Baumeister oder Bauführer, welche im Entwerfen und Veranschlagen geübt sind, finden auf mehrere Monate Beschäftigung gegen reglementsmässige Diäten. Meldungen beim Bau-Inspektor Baumgart in Glatz.

4. Ein Bauführer wird für die Regulirungsbauten an der unteren Havel gesucht. Diätensatz 1½ Thl. Meldungen bei dem Regierungs- und Baurath Weishaupt in Potsdam.

5. Feldmesser, welche bei Eisenbahn-Vorarbeiten etc. beschäftigt gewesen, wollen unter Beifügung ihrer Zeugnisse sich melden bei Wolff, Berlin, Jäger-Strasse No. 22 1 Treppe. —

6. Ein Bautechniker wird zur speziellen Leitung eines Privat-Baues unter Oberleitung eines Baumeisters gegen 30 Thlr. monatlich gesucht. Derselbe muss in Berlin eine ähnliche Stellung bereits eingenommen haben. Meldungen in der Expedition.

7. Zur Leitung eines interessanten Brückenbaues in Oppeln wird ein Baumeister oder ein älterer Bauführer auf 4 Monate gesucht. Bewerbungen sind an den Wasser-Bauinspektor Bader in Oppeln zu richten.

8. Ein tüchtiger und gewandter Zeichner, der auch mit dem Ausmessen alter Baulichkeiten Bescheid weiss, wird sofort verlangt bei August Caspar, Berlin, Hallesches Ufer 4a.

9. Für die Leitung der Spree-Regulirungs- und Unterhaltungsbauten im Baukreise Cöpenick wird ein Bauführer gegen 1½ Thl. Diäten und Reisekosten-Entschädigung zum 1. Juli d. J. gesucht. Meldungen sofort beim Wasserbaumeister Natus in Cöpenick.

10. Bei der Königl. Fortifikation in Rendsburg sind für die dortigen Garnisonbauten zwei Baumeister-Stellen mit 3 Thlr. täglicher Diäten zu besetzen.

11. Für den Bau einer Kaserne in Lübeck wird ein geprüfter Baumeister gesucht. Näheres unter den Inseraten.

Ausserdem sind noch die in No. 24, alinea 3 und 4 ausgeschriebenen Stellen vakant.

Brief- und Fragekasten.

Beiträge mit Dank erhalten von den Herren H. in Giessen, L. in Oldenburg, K. in Wien, V. in Rawicz, J. in Paris, W. in Trebnitz, H. in Berlin, V. f. B. in Stuttgart.

Zur gefälligen Beachtung.

Bei dem bevorstehenden Beginn eines neuen Quartales ersuchen wir unsere verehrlichen auswärtigen Abonnenten um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den resp. Buchhandlungen und Postanstalten, damit in der regelmässigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Unsern Abonnenten in Berlin senden wir die Fortsetzung unverlangt weiter, falls nicht eine ausdrückliche Abbestellung erfolgt ist.

Architekten-Verein zu Berlin.

Sonnabend den 20. Juni

findet die des drohenden Wetters wegen verschobene „Landparthie mit Damen“ nach Grünaue statt. Abfahrt präzise 2 Uhr 30 Minuten von dem Landungsplatz der Extra-Dampfschiffe an der Jannowitz-Brücke aus. Meldungen zu Händen des Portiers Stegemann, Oranienstrasse 101—102, werden bis spätestens Donnerstag den 18. erbeten.

Hauptversammlung am Sonnabend den 27. Juni.

Tagesordnung:

1. Beurtheilung und Abstimmung über die Monats-Konkurrenzen.
 2. Beschlussfassung über Erwerb eines neuen Vereins-Lokals.
- Eine Umrisskizze des Knoblauch-Hollin'schen Planes mit dem Ersuchen um Verbesserungsvorschläge ev. neuer Pläne ist am Dienstag jedem Mitgliede zugesandt worden; es können auch noch einzelne Exemplare in der Bibliothek in Empfang genommen werden.

Am Schluss der Versammlung soll eine Anzahl von Werken (darunter Hagen's Wasser- und Seebau, Architektonische Skizzenbücher etc.) aus dem Nachlasse des verstorbenen Baumeister Wust zur Versteigerung kommen.

Vom Freitag den 19. d. M. ab sind die

Programme zu den Monatskonkurrenzen

im Vereinslokale gegen Quittung in Empfang zu nehmen. Auswärtigen Mitgliedern werden dieselben auf Wunsch zugesandt.

Ein tüchtiger Bautechniker, im Hochbau erfahren und im Besitz guter Zeugnisse, sucht Stelle an einem grösseren Neubau oder Bureau. Gefällige Offerten an die Expedition dieser Zeitung sub L. R. E. u. S.

Am hiesigen Orte ist die Stelle eines Stadt-Baumeisters neu zu besetzen. Dieselbe trägt 700 Thaler jährliches Fixum und ca. 100 Thaler Nebeneinkünfte. Ausserdem wird die Ausübung der Privat-Praxis im Stadtbezirk, soweit die Amtstätigkeit dadurch nicht benachtheiligt wird, gestattet. Bewerber, welche das Königliche oder Privat-Baumeister-Examen gemacht haben, wollen sich bei dem Unterzeichneten bis 15. Juli a. c. melden.

Lauban, den 22. Mai 1868.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Reimann.

Offene Baumeister-Stelle.

Zur Ausführung eines interessanten Kasernenbaues zu Lübeck wird gegen 3 Thl. Diäten ein geprüfter Baumeister gesucht. Sofortiger Antritt erwünscht. Meldungen unter Beifügung von Attesten und Angabe des Antritt-Termines bei der Garnison-Bau-Direktion zu Schleswig.

Offene Stelle. Für eine Marmorwaaren-Fabrik wird ein junger Mann gesucht, welcher zunächst zeichnen und der einfachen Buchführung vorstehen kann. Bevorzugt wird derjenige, welcher dieser Branche oder dem Baufach nicht ganz fremd ist. Bemittelten Reflektanten ist gleichzeitig die Gelegenheit geboten, sich eine sichere und lohnende Existenz zu gründen, wenn sie später Theilhaber oder Besitzer des Geschäftes werden wollen, da der Eigentümer ohne Kinder ist. Offerten unter Bezeichnung F. No. 3. vermittelt das Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Ein Bauführer, der im Eisenbahnbau erfahren ist und eben sein Examen bestanden hat, sucht eine Thätigkeit im Hochbau. Offerten sub L. M. 42 befördert die Expedition.

Ein junger Zimmermeister, erfahren im Entwerfen, Veranschlagen und der Geschäftsführung, welcher mehrere Jahre als Bauführender und Baumasgehülfe fungirte, sucht gestützt auf die besten Zeugnisse zum sofortigen Antritt unter billigmässigen Bedingungen eine dauernde und möglichst selbständige technische Stellung und nimmt die Expedition d. Z. geehrte Offerten unter Chr. A. B. entgegen.

Ein junger Mann, der das Abiturienten-Examen einer Provinzial-Gewerbe-Schule bestanden und darauf 2 Jahre in verschiedenen bautechnischen Bureaus gearbeitet hat, was derselbe durch Atteste nachweisen kann, sucht eine Stelle als technischer Bauzeichner in Berlin, um sich im Baufache weiter ausbilden zu können. — Offert. sub F. S. 41 befördert die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

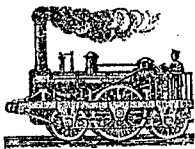
Wir sind ermächtigt die Aufbewahrung der in unserem amtlichen Verwahr befindlichen Probearbeiten der Baumeister bis zur etatsmässigen Anstellung der Anfertiger zu beschränken und demnächst den letzteren diese Arbeiten zurückzugeben. Die Rückgabe wird auf schriftliche an uns zu richtende Anträge durch unsere Registratur entweder direkt an die Anfertiger, oder an deren Bevollmächtigte erfolgen und kann auf besonderes Verlangen auch durch die Post, jedoch unfrankirt, stattfinden.

Die Rücknahme der Arbeiten der bereits angestellten Baumeister muss längstens bis zum 1. Oktober d. J., von den zur Anstellung gelangenden ein Jahr nach der Anstellung erfolgen.

Ueber die Arbeiten, welche bis dahin nicht zurückgenommen worden sind, behalten wir uns anderweitige Verfügung vor.

Berlin, den 9. Juni 1868.

Königliche technische Bau-Deputation.



Westfälische Eisenbahn.

Die Herstellung der eisernen Dachkonstruktionen für die 160 Fuss im Durchmesser grossen Lokomotivschuppen auf den Bahnhöfen Soest und Paderborn soll einschliesslich Lieferung aller Materialien, für beide Lokomotivschuppen

189,000 Pfund Schmiedeeisen

97,300 Pfund Gusseisen,

im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die Submissions-Bedingungen, Zeichnungen und Gewichts-Berechnungen sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen und werden auf portofreies Ansuchen kostenfrei mitgetheilt.

Die versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

Submission auf Ausführung der eisernen Dachkonstruktionen für die Lokomotivschuppen in Soest und Paderborn

sind spätestens bis zu dem am

27. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr

im oben genannten Bureau anstehenden Termine einzureichen, in welchem die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Münster, den 12. Juni 1868.

Der Ober-Betriebs-Inspektor.
Schwabe.

Bekanntmachung.

Zum Bau einer Bataillons-Kaserne auf dem Stresow hieselbst ist die Lieferung von:

1,640,000 ordinären Mauersteinen

458,000 Birkenwerder'schen Verblendsteinen

54,000 Rathenower Mauersteinen

48,000 Hohlsteinen (zu den Korridorgewölben)

350 Klafter Kalkbausteinen

17,000 Kubikfuss gebranntem Kalk

800 Schachtrüthen Manersand

erforderlich und soll im Wege der Submission vergeben werden. Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Submissions-Offerten versiegelt mit der Aufschrift = Submission auf Lieferung von ordinären Mauersteinen, Birkenwerder'schen Verblendsteinen etc. = bis zum

26. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr

bei der unterzeichneten Garnison-Verwaltung, Marktplatz No. 5, einzureichen.

Die Bedingungen, welche im Bureau der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht ausliegen, müssen vor dem Termin von den auf die Lieferung Reflektirenden unterschrieben sein.

Spandau, den 12. Juni 1868.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Die Baugewerkschule zu Holzminden a. W.

besteht aus: 1. einer Abtheilung für Bauhandwerker (Maurer, Zimmerer, Steinhauer, Tischler, Töpfer etc.), 2. einer Abtheilung für Mühlen- und Maschinenbauer (Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede, Mechaniker etc.).

Beginn des Sommer-Semesters Anfangs Mai

Winter-Semesters

November.

Der Schüler zahlt für Unterricht, Unterrichts-Materialien, Heizung, Erleuchtung, Wohnung und Verpflegung (mit Ausschluss von Brod und Butter), einen Schulrock, Besorgung der Wäsche und deren Ausbesserung, einen Jahrgang der Zeitschrift für Bauhandwerker pro Semester zusammen 68 Thaler.

Im Winter 1867/68 besuchten 639 Schüler, darunter 412 Preussen die Anstalt.

Der spezielle Prospekt nebst Lehrplan ist von dem Unterzeichneten gratis zu erhalten. Anmeldungen zum Besuche der Anstalt sind möglichst frühzeitig einzureichen.

Der Vorsteher der Baugewerkschule
G. Kaarmann.

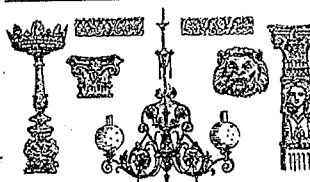
Gesucht

werden

1,200,000 gute weisse Mauersteine

auf Lieferung im Laufe des Sommers.

Angaben von Preisen und Grösse des Formats, sowie wo grössere Quantitäten zu besichtigen, wolle man an den Kaufmann Alexander Lachmann, Oranienburgerstr. 58, oder an die Baumeister Ende & Böckmann, Neue Wilhelmsstr. 2 gelangen lassen.



**Zinkgiesserei für
Kunst und Architektur**

Fabrik von Gaskronen

Schaefer & Hauschner

Berlin, Friedrichsstr. 225

Papier-Tapeten.

Gebrüder Hildebrandt

**Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs
in Berlin, Brüderstrasse 16,**

empfehlen den Herren Architekten

ihre reichhaltiges Lager in den allerbilligsten
bis zu den theuersten Gattungen.

Durch das Vertrauen der ersten Architekten beehrt, sind wir stets bemüht gewesen, deren Geschmack gemäss ein Lager in ruhigen, architektonisch wirkenden Dessins und Farbtönen assortirt zu halten.

Heckmann & Co. in Mainz

Einrichtung von

Luftheizungen vermittelt **Calorifères.**

Boyer & Consorten

in Ludwigshafen am Rhein.

Spezialität

für

Luftheizungen

neuesten Systems.

Neue rauchunmögliche Luftheizungen

J. H. Reinhardt in Mannheim.



TELEGRAPH

Commandit-Gesellschaft auf Actien

Levin & Co.

Berlin, Wilhelmsstrasse No. 121.

Als vorzüglich bewährt empfehlen:

Haus-Telegraphen

Elektrische Uhren,

öffentliche Institute erspriessliche Arten von Anlagen und der dazu gehörigen Apparate sind in unserem Ausstellungssaale zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

neuester Konstruktion mit kontraktlicher 10 jähriger Garantie für Leitungsfähigkeit und Dauer unseres präparirten Drathes, bei billigster Preisnotirung.

selbstthätig, ohne Drathleitung, für Zimmer und öffentliche Zwecke als Thurm- und Perron-Uhren. Eine Auswahl hiervon, sowie alle für Hausleitungen, Fabriken, Schulen, Krankenhäuser, öffentlichen Institute erspriessliche Arten von Anlagen und der dazu gehörigen Apparate sind in unserem Ausstellungssaale zur gefälligen Ansicht aufgestellt.



Telegraphen-Bau-Anstalt, Fabrik für Apparate zur Haustelegraphie

von **Keiser & Schmidt**, Oranienburger-Strasse 27 in Berlin.

offerirt Schreib- und Zeiger-Apparate, galvanische Klingeln und Tableaux, Zug-, Druck-, Tret- und Thürkontakte, Kontrollen für Hôtels, pneumatische Klingeln, Sprachrohre etc.

Galvanische Klingeln erlauben die komplizirtesten, mit anderen Klingeln nicht erreichbaren Kombinationen und geben dadurch den bequemsten Haustelegraph; ihre Apparate enthalten kein Gummi oder sonstige der Zerstörung leicht ausgesetzte Stoffe und sind dadurch die dauerhaftesten; ihre Leitung wird unsichtbar und trotzdem zugänglich gelegt, sie haben den Vorzug der Eleganz und Sicherheit.

Luftdrucktelegraphen (pneumatische Klingeln) für einfache und kurze Leitungen zu empfehlen.

Unsere neuen illustrierten Preis-Verzeichnisse mit Anweisungen, nach denen jeder im Stande ist sich die Leitung selbst zu legen, stehen auf Verlangen zu Dienst. Voranschläge gratis.

Warmwasserheizungen

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser — ältere und Neubauten — Gewächshäuser, Büreaux, Schulen, Krankenhäuser etc.

Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume liefern

R. Riedel & Kemnitz

Ingenieure und Maschinenfabrikanten in Halle a. S.
Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen gratis.

Die Dampfziegelei Greppin bei Bitterfeld

Niederlage bei

C. Aug. Stange, Berlin, Möckernstrasse 32.

empfiehlt

„Greppiner poröse Vollsteine“

ihrer Leichtigkeit wegen geeignet zu Erkern, Balkonen, Wölbungen, inneren Wänden ohne direkte Unterstützung und zu allen Gebäuden, die auf Pfählen, Schwellrost, Brunnen, Kasten oder Sandschüttung fundirt werden müssen.

Wirth & Wagner Parquetböden-Fabrikanten

in Stuttgart

empfehlen: Massive und fournirte Böden von den einfachsten bis zu den feinsten Dessins, zu sehr billigen Preisen, bei vorzüglicher, dauerhafter Arbeit.

Muster und Preislisten stehen gratis zu Diensten.

Agentur und Muster-Lager in Berlin bei

Friedrich Ehinger, Oranien-Strasse 122.

Spiegelglas, belegt und unbelegt,

Rohglas in Stärken von $1\frac{1}{2}$ ", 1", $\frac{1}{2}$ ",

Tafelglas, französisches, belgisches und rheinisches Fabrikat in allen Dimensionen empfiehlt

B. Tomski

Berlin, Oranienburger-Strasse 45.

Für Wasserdichtmachen überschwemmter Kellerräume unter Garantie der Haltbarkeit empfehlen sich

M. Czarnikow & Co., Schwedterstrasse 263.

Fensterrahmen-Fabrik

J. Ph. Stein in Mainz

liefert

vierflüglige und zweiflüglige Fensterrahmen, mit oder ohne Sprossen, durchaus aus reinem, zweizölligen Eichenholze, per preuss. ☐ Fuss loco Bahnhof Mainz 7 Sgr. 6 Pf.

Dieselben aus $1\frac{1}{2}$ " Eichenholze, desgl. desgl. 6 Sgr. 6 Pf.

Fracht bis Berlin ca. 10 Pf. per ☐ Fuss.

Auf Verlangen werden Probefenster angefertigt!

Profilzeichnungen stehen nach Wunsch franco zu Diensten.

Centrifugal-Pumpen

— garantirter Nutzeffekt 75 Prozent —

sowie Kolben-Pumpen jeder Art liefert die

Maschinenfabrik von MÖLLER & BLUM

Berlin, Zimmerstrasse 88.

Fabrik eiserner Kochmaschinen

von

Täubrich & Schüler, Dresden, gr. Plauen'sche Strasse 5a.

offerirt ihre patentirten Kochmaschinen mit Kochheerd, mit 1, 2, 3 Bratröhren, Wärmeschränken, Bains-marie, Vorrichtungen zu heissem Wasser, vollständigen Spiessbratteinrichtungen u. s. f. — Wegen ihrer Dauerhaftigkeit, bedeutenden Leistungsfähigkeit, Reinlichkeit, ganz erheblichen Brennmaterialersparniss, ihrer Transportabilität aus einer Wohnung in die andere, empfehlen sich diese Maschinen ebenso für die grössten Hôtels, Restaurationen, Institut-Oekonomien, wie für die kleinsten Haushaltungen. Zeichnungen, Preisverzeichnisse und nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste gegeben. —

Kommissionsverlag von Carl Beelitz in Berlin.

DACHPAPPE

Dachüberzug zum Anstrich neuer und alter schadhafter Papp-, Filz- und Dorn'scher Dächer, Asphalt etc. laut Reskript von der Königlichen Regierung konzessionirt und auf mehreren Industrie-Ausstellungen des In- und Auslandes prämiirt, empfiehlt

die Asphalt- und Dachdeckmaterialien-Fabrik von

L. Haurwitz & Co.

Berlin,

Kottbuser Ufer No. 24.

Stettin,

Frauenstrasse No. 11 u. 12.

Zur Anfertigung von

Thurmuhren Stationsuhren und Läutewerken

empfiehlt sich

C. RÖSSNER

Berlin, Kommandanten-Strasse 45.

Ventilatoren (Patent 1868)

für 1, 3, 6, 12, 24, 48, 96 Schmiedefeuer,

kosten 5, 8, 12, 24, 36, 72, 100 Thaler Pr. Cr. oder schmelzen 3 Ztr. pr. Stunde und Feuer, trocknen etc.

C. Schiele, Frankfurt a. M. (Trutz 39.)

(Die Firma C. Schiele & Co. ist erloschen).

Die Asphalt-Filz-Fabrik

von

GASSEL, RECKMANN & Co.

in BIELEFELD

empfiehlt **Dachfilze** als sicheres, dauerhaftes und billiges Dachdeckungsmaterial, in Bezug auf Feuersicherheit geprüft. Die Rollen sind 73' rhld. lang, 2' 7" breit und werden auf Verlangen in bestimmter Länge hergestellt.

Die Patent-u. Parquetfussboden-Fabrik

von

A. C. Badmeyer

Berlin, Zimmerstrasse No. 49.

empfiehlt ihr Lager stets fertiger Patent- und Parquetfussböden in bekannter Güte zu soliden Preisen.

Portland-Cement

aus der Fabrik von

F. W. Grundmann zu Oppeln

welcher nach den Analysen des gerichtlich vereidigten chem. Sachverständigen, Herrn Dr. Ziurek, 97% wirksame hydraulische Bestandtheile enthält und daher dem echt Englischen Cement vorzuziehen ist, offerirt billigst in beliebigen Quantitäten

Die Haupt-Niederlage

J. F. Poppe & Co.

Berlin, Neue Friedrichs-Strasse No. 37.

Cementröhren und **Kanäle** in allen Dimensionen liefern billigst **M. Czarnikow & Co.**, Schwedterstr. 263.

Druck von Gebrüder Fickert in Berlin.